Das Rothe Buch der Narrizella Ratoldi

Von Oskar Auer, Radolfzell

Es mögen mancherlei Gründe gewesen sein, welche die Radolfzeller Narren 1841 zur Gründung einer Narrenzunft veranlaßten. Im Vordergrund stand gewiß die Pflege und Erhaltung närrischen Brauchtums, eine im weiteren Sinne durchaus praktische Frage, denn um mit Humor, Spaß und Schnurren an Fasnacht bestehen zu können, mußte man ja wissen, was sich im Laufe des Jahres an Narreteien, Schabernack und Streichen im Städtle zugetragen hatte. So mag nun das Bestreben nach rationellerer Sammlung derartiger Possen wesentlich den Zusammenschluß der Narren gefördert haben. Im Gründungsprotokoll von 1841 heißt es denn auch ganz deutlich an erster Stelle: „Die herangewachsenen ... tollen Narren verpflichten sich, gegenwärtiges *Narrenbuch* zu veranstalten." Der Narren-Secretaire mußte sämtliche Narrenstreiche in dies Rothe Buch eintragen, die dann am Fasnachtsdienstag zur „öffentlichen Kenntnis des Publikums gebracht worden, damit alle Narrenfreunde sich belustigen und die jungen Närrle die schöneren Früchte des Narrenbaumes fortpflanzen werden". Hinter dieser „vordergründigen" Gegebenheit steckt das uralte Recht der Narren, allen Leuten die Wahrheit sagen und sie in närrischer Weise rügen zu dürfen.

Kein Wunder, wenn solches Treiben nicht die ungeteilte Begeisterung aller Bürger und Inwohner fand, vor allem jener nicht, die sich betroffen fühlten. In der Beziehung sind die Menschen ziemlich gleich geblieben. Aus solchen Gründen erwuchsen dem Bestand der „Narrizella" mehrfach ernsthafte Gefahren; von 1846—1854 z. B. fehlen Eintragungen im Narrenbuch. Im Jahre 1854 kam es zu einer „Restaurierung" des Narrengerichts, die aber nur wenige Jahre aushielt. Schon 1858 [1]) nämlich erlitt die „Narrheit in Radolfzell großen Schiffbruch, das Schiff zerscholl an den Klippen des Philistertums und des Zopfes". Das große „Interregnum der Narrheit" währte volle 9 Jahre. Erst 1868 beginnen wieder Eintragungen im Rothen Buch.

Beim Studium der Einträge von 1841 bis 1875 stellen wir überrascht fest, daß wir es nicht mit einer ausgesprochenen Narren-Chronik zu tun haben. Den Einträgen närrischer Begebenheiten geht des öfteren ein Rückblick auf die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse des vorhergehenden Jahres voraus. Wir finden hier etwa in den siebziger Jahren allgemeine Betrachtungen über das neue deutsche Kaiserreich, über das Attentat auf Bismarck (1874), die Einführung der Reichspost 1872 und vieles andere, vornehmlich aber Bemerkungen zum örtlichen Geschehen. Da heißt es etwa bei 1872: „Zur Abwaschung und Reinigung unserer und anderer Erdenkinder Sünden und Gebrechen hat man ein Rebgut am See angekauft und dort eine Bade-

[1]) Wir haben in der sog. Hungerbieler Chronik (Stadtarchiv Radolfzell C III/2) eine ausgezeichnete Gegenkontrolle. Ausführlich werden die Begebenheiten der Jahre 1856-1859 geschildert, darunter auch die Veranstaltungen zur Fasnetzeit (so etwa das Verlesen des Rothen Buches am Fasnetdienstag). In jenen Jahren gebraucht der Chronist fast ausschließlich die Worte Fasching und Carneval. Nach ihm habe die Fasnacht 1858 arg mißfallen, weil die Narren anzügliche Ausfälle gegen mißliebige Personen machten, besonders gegen die sog. „Säckleklemmer" und „Tuttlinger". Mit den ersten waren jene Bürger gemeint, die offen oder unter der Decke Stellung gegen den Gemeinderat nahmen, der damals in den unrühmlichen Kauf des Walddistrikts „Säckle" verwickelt war. Als „Tuttlinger" galten die Angehörigen einer ziemlich verzweigten Familie, welchen seit langem eine unrichtige Unterscheidung zwischen eigenem und fremdem Gut zugeschrieben wurde. Anm. der Redaktion.

anstalt errichtet, welche wegen ihrer schönen Lage an Annehmlichkeiten nichts zu wünschen übrig läßt (das heutige Männer- und Frauenbad). Außer diesen Einrichtungen wurde dieses Jahr auch noch das neue Maaß und Gewicht eingeführt, so daß man sich jetzt veranlaßt sieht, *literlich* zu trinken und *grämmlich* unser täglich Brot einzunehmen. Ein herber Schlag für die ganze Einwohnerschaft war es, und eine gerechte Entrüstung in der Gegend rief es hervor, als zu Anfang des Jahres die Aufhebung des Bezirksamtes, Amtsgerichts und der Domänenverwaltung bekannt wurde und der vereinten Anstrengung sämtlicher Einwohner der Stadt und der Landgemeinden gelang es, dieses drohende Gewitter von unseren Köpfen wenigstens einentheils abzuwenden, so daß uns das Amtsgericht wieder belaßen wurde, das Bezirksamt und die Domänenverwaltung aber nach Konstanz verlegt wurden". — Im Jahre 1873 beschäftigte neben der Einführung des neuen Maßes und Gewichtes vor allem die neue Münzorganisation die Gemüter. „Die Heller, Pfennige, Kreuzer, Groschen, Silbergroschen, Sechser, ½ Gulden, Gulden, Thaler usw. müßen verschwinden und dafür wird 100theiliges Marksystem eingeführt. Die Einführung dieses neuen Münzsystems wurde schon im Jahre 1872 durch den Deutschen Reichstag bestimmt, und zwar in folgender Münzsorte 1 Mark = 100 Pfennige, 1 Mark = 35 Kreuzer süddeutscher Währung, 1 Mark = 1 Franken 35 Centimes franken Währung."

Weiter wird u. a. die Eröffnung der Schwarzwaldbahn von Villingen nach Hausach im Oktober 1873 erwähnt, der Radolfzeller Hafenbau und die geplante Erweiterung des Bahnhofes; die Badeanstalt wurde durch „kalte und warme Badehäuser vergrößert". Von 1875 berichtet der Chronist: „Auch in der hiesigen altehrwürdigen Stadt Radolfzell ist man rühriger geworden als es vor Zeiten war, die Stadt hatte bisher sich wenig ausgedehnt, nun hat man aber von seiten der Gemeinde einen größeren Feld- und Gartencomplex angekauft, welcher zu Bauplätzen sehr geeignet ist und auch hierzu eingetheilt wurde. Zu diesem Zwecke gründete sich eine Actiengesellschaft, welche Häuser verschiedener Art herstellen läßt. Bereits sind zwei Häuser zur Oekonomie geeignet gebaut und sind auch weitere Bauplätze an einen Mechaniker und an einen Eisengießer verkauft worden, welche in nächster Zeit ihre Fabrikgebäude hier erbauen werden. Außerdem wurde ein Güterkomplex von 36 Ar verkauft zur Erbauung einer Woll-Spinnerei und Weberei. So werden nach und nach alle Ideen verwirklicht und bald wird auch hier die Industrie mehr gehoben werden, die Güter werden einen höheren Preis wie bisher erreichen und der Unternehmergeist der Einwohner wird sich bedeutend steigern." — Das Jahr 1875 war für Radolfzell von besonderer Bedeutung. Ließ sich doch in diesem Jahr J. Schiesser im Gasthaus zum „Schwert" nieder und erwarb der Singener Gotthard Allweiler ein Grundstück für seinen Betrieb in Radolfzell.

Die närrischen Einträge im Rothen Buch sind von zweierlei Art. Da gibt es zunächst viele lustige und ergötzliche Begebenheiten, die zum Teil kleine kulturgeschichtliche Züge tragen und über den jeweiligen Stand von Zivilisation und Technik Auskunft geben. Den meisten Stoff lieferten wohl die Bewohner der Seegasse und des „Krähwinkels". Die Narren berichten auch scherzhaft von einer Konstanzer Vorstadt (1872) und der „Amalien-Vorstadt"; 1841 ist von der „Zizenhauser Gasse" die Rede. Diese Einträge finden sich bis zum Jahre 1904. Ihre Verlesung begann mit einer alten Formel: „Wir, der große Rath aller Narren der freyen Reichsstadt Radolfzell thun unsern Vettern und Basen, sowie allen ehelichen und unehelichen Nachkommen ... kund, und zu wissen, daß sich im Kalenderjahr folgendes zugetragen hat, was zur Belustigung des Publikums veröffentlicht wird als":

1. Der Schneckenball im Schwert (1841)

Zu Ende der vorigen Fasnacht ereignete es sich, daß die Spießbürger der freyen Reichsstadt Radolfzell einen Schneckenball veranstalteten. Bey solchen Anlässen spielen bekannter Dinge die Schnecken gewöhnlich die Hauptrolle. Der Zufall wollte aber gerade, daß über die Fasnachtszeit gar viele derartige Thierle gebraucht wurden, und nur selten eine gedeckelte Schnecke zu finden war. Die Frau Wirthin wollte sich jedoch den Vorwurf nicht auf den Hals laden, kein derartiges Gericht aufstellen zu können, und sandte deshalb ihren treuherzigen Ehegemahl — den Wanderstab in die Hand gegeben — hinaus in die weite Nähe, um allda Schnecken einzukaufen. Nach einer Tag- und halben Nachtreise kam der durchnäßte Schneckensammler zur größten Belustigung der anwesenden Gesellschaft — nach Beendigung des Schneckenballes an, und es blieb nicht anderes übrig, als beym Abgang aller Schnecken diesen Ball zum Stockfischball zu declarieren.

2. Die Kunst, Hosen schnell und wohlfeil zu trocknen (1843)

Eine hiesige Bürgersfrau von untersetzter Natur, die sich nichts beikommen läßt, Narrenstreiche durch andere ausführen zu lassen, sondern sich diesem Geschäfte lieber selber unterzieht, kam kürzlich auf den Einfall, gewaschene Hosen ihres Mannes mittels Dampf zu trocknen. Sie schritt nun auch wirklich zur Ausführung ihres Planes, indem sie die Hosen ihres Mannes befestigte zu ihrem Vorhaben. Und als ihr Mann sie darüber zur Rede stellte, antwortete sie ihm ganz gemüthlich: Du verstehst doch auch gar nichts. Weißt Du nicht, wie die größten Schiffe und sogar beladene Wägen durch Dampf schnell befördert werden; warum wird man wohl auch nicht ein paar Hosen, die viel leichter sind, durch Dampf schneller zum trocknen bringen?

3. Die zersprungene Wasserleitung (1885)

In jüngster Zeit ereignete es sich, daß in einem Hause der Seestraße der Kälte wegen ein Wasserleitungsrohr zersprang. Die Hausbesitzerin ließ daher einen Flaschner kommen und beauftragte ihn, den Riß zu löten. Dieser ließ nun das herausquellende Wasser durch den Sohn der Hausfrau heraussaugen, da nur trocken gelötet werden könne. Und so wurde von morgens bis mittags gesogen und gelötet, worauf sie erst fanden, daß der Haupthahn gar nicht geschlossen war. —

4. Die Schweinemästung

Ein hiesiger Gewerbsmann, der anderen Leuten um's Geld die verschiedensten Sachen je nach Belieben braun, weiß, gelb, blau oder schwarz machte, kaufte zwei Schweine auf, solche fett zu machen und auf den Winter zu metzgen. Unglücklicherweise aber krepierte die eine und die andere konnte deshalb nicht gedeihen, weil sie zu unruhig und zu lustig war und die tollsten Sprünge machte. Der Eigenthümer sagte nun zu sich selber: „Wart nur, du verfluchte Sau! Ich will dir die Sprünge vertreiben!" und gesagt, gethan! Er ging hin, nahm einen 25 Pfünder Gewichtstein, hing der Sau das Gewicht mittelst eines Riemen an den Hals, damit sie das Sprüngemachen vergessen sollte. Ob dies Mittel geholfen hat und die Sau fett geworden ist, wissen wir nicht. Da müßte man schon vor dem untern Tor draußen nachfragen.

5. Die Wirtschaft in Überlingen am Ried

In einer Wirtschaft in dem nahe gelegenen Dorfe Überlingen am Ried kehrten einige hungrige und durstige Gäste ein, welche einen längeren Marsch gemacht hatten. Um ihren unruhigen Magen zu befriedigen, frugen sie die Wirtin, was sie zu

essen haben könnten. Die Wirtin sagte, sie habe nicht viel, nur noch zwei Würste, und diese könne sie nicht hergeben, sonst hätte sie gar nichts mehr, wenn noch mehr Gäste kämen. —

Die anderen Einträge sind Kurzprotokolle über den Verlauf der Fasnacht, die aber nicht für jedes Jahr vorliegen. Sie sind vielfach mit einem überschwenglichen Stil und mit uns nicht mehr ohne weiteres verständlichen Anzüglichkeiten verfaßt. Besonders interessant ist das Fasnachtsprogramm von 1875: „Donnerstag den schmutzigen, zugleich den 4. Februar. Kaum wird der Tag in nebelgrauer Ferne sich schüchtern, wie eine 50jährige Jungfrau, aus seinen Chalousie-Läden hervor wagen, so wird allhier in der allbekannten Narrenstadt sämtliche Einwohnerschaft mit fieberhafter Schnelligkeit sich aus den Federn erheben und sich zu bemühen suchen, die Schlafhaube der Vernunft mit der Schellenkappe der Narrethei zu vertauschen. Eine noch nie hiergewesene aus allen Teilen der Erde zusammengesetzte Musik wird ihren Instrumenten so kräftige Töne entlocken, daß die Mauern des Gregore's Häusle zusammenfallen würden, wenn dasselbe nicht von Hand abgebrochen worden wäre. Nachdem das letzte Pianissimo ausgeklungen, fängt es an auf den Straßen lebendig zu werden und Alles wirft sich in's Narrenhäs, und es entsteht eine solche närrische Verwirrung, daß die Mägde das Kaffebrod beim Metzger holen, die Lohmüller Malz machen, die Getreidemüller Loh malen, die Malzmüller Hanf reiben, die Gerber metzgen, die Metzger gerben, die Bierbrauer Calomes und die Weinhändler Bier machen. Dieser Zustand dauert fort bis nach dem Mittagessen. Gegen Mittag um 1 Uhr versammeln sich im Gasthaus zum „Schwert" der Narrenrath mit Gefolge und sämtlichen Narren; ein großmächtiger Zug wird zusammengefügt, der in seine Mitte den Narrenbaum aufnimmt. Präcis um 2 Uhr bewegt sich der Zug unter nicht endenwollendem Zujauchzen der Bevölkerung durch die Straßen der Stadt. Auf dem Marktplatze angekommen, wird der Stammbaum aller Narren unter feierlicher Stille der Umstehenden und unter Trompetenwirbel und Trommelgeschmetter in die Höhe gezogen, damit er weithin verkünde die Tage von Narrizella.

Sonntag, den 7. Februar: Große plastisch, komisch und dramatische Vorstellung lebender Bilder im Saale beim Beckenfranz. Kasseneröffnung nachmittags 1 Uhr. Eintrittspreis nicht über 99 Pfennige. Das Publikum wird bei großartiger Beleuchtung und imposantem Feuerwerk ein Schauspiel anzusehen Gelegenheit haben, das sich vielleicht in tausend Jahren kaum wiederholen wird. Und da nicht jedermann das Glück haben wird, diese Wiederholung zu erleben, so rathen wir zu zahlreichem Besuche an. NB. Da die Figuren nicht von Gußeisen sind, so bittet man, sie ja nicht zu berühren.

Montag, den 8. Februar: Große Leipziger Frühjahrsmesse, verbunden mit Leder-, Schnetter-, Fisch-, Gemüse-, Geflügel-, Getreide-, Vieh- und Schafmarkt. Den Meßbesuchern wird alles geboten, was nur einigermaßen den Magen restaurieren und den Geldbeutel schwindsüchtig machen kann. Auch für das schaulustige Publikum ist gesorgt und machen wir besonders auf die ganz neuen und sehr interessanten Menagerien, Seiltänzereien, Panoramas und englischen Reitereien aufmerksam, besonders aber verdienen zwei bäuerische Antilopen, von den Quellen des Höhgauer Nils abstammend, hervorgehoben zu werden. Die Leistungen dieser Tiere sind überraschend. Sie werden Übungen auf dem Trapez und dem hohen Seil ausführen, welche so schwierig sind, daß man sie auszuführen kaum für möglich halten würde. Kurzum es wird bei dieser Messe alles zu haben und zu sehen sein, was nur das Bedürfnis des menschlichen Zeitgeistes für nöthig erachtet, selbst die unentbehrlichen Taschendiebe werden nicht ermangeln, ihre Talente an den Mann zu bringen.

Dienstag, den 9. Februar: Nachdem sich das Publikum von den Anstrengungen des Meßmontags einigermaßen erholt haben wird, wird prächis 1 Uhr sich beim Kloster vor dem Thore ein Zug von Narren bilden, welcher den Montags-Zug total in den Hintergrund drängt. Derselbe wird sich durch die Straßen der Stadt wälzen und auf dem Marktplatz zum Stillstand gebracht, wird von der Tribüne herunter das Narrenbuch verlesen, wobei mancher denken wird: Wenn i nu it im rothe Buch bi! Abends prächis 7 Uhr: Fällung des Narrenbaumes mit Feuerwerk und Fakkelzug und unter Absingung eines bekannten Abschiedsliedes, wobei das Publikum ganz zu Thränen gerührt wird. Nachdem wir nun dem lieben Publikum unser Programm in allen Theilen pflichtgetreu vor die Augen geführt haben, ersuchen wir Alle, welche Freude an Lust und Fröhlichkeit und Frohsinn im Herzen tragen, uns zu besuchen und den vollen Geldbeutel ja nicht zu Hause liegen zu lassen. — Radolfuscellae im Narrenmonat 1875. Der Narrenrath."

Vergleichen wir dieses Fasnachtsprogramm von 1875 mit den gegenwärtigen Veranstaltungen der Narrizella, so stellen wir fest, daß der Verlauf der Radolfzeller Fasnacht in vielen Dingen gleich geblieben ist. Das gilt für das Wecken in den frühen Morgenstunden durch eine Narrenkapelle. Wir finden den Umzug des Narrenbaumes und das Narrenbaumsetzen auf dem Marktplatz. Dagegen vermissen wir den Umgang der Schnitzwiber, der aber im Fasnetprogramm von 1891 „als bekannt" aufgeführt ist. Als Veranstaltung am Fasnachtssonntag wurden damals als Saalveranstaltung lebende Bilder gezeigt — heute zeigen unsere Narren solche in ihrem Narrenspiegel. Das große Fasnachtstreiben am Montag auf dem Marktplatz haben wir heute ebenfalls noch, genauso wie das Fällen des Narrenbaumes in den ersten Nachtstunden des Fasnachtsdienstags. Ein Vergleich zwischen damals und heute zeigt überzeugend, daß in Radolfzell die alten Gebräuche erhalten blieben und daß wir die Radolfzeller Fasnacht mit Fug und Recht als überliefertes Brauchtum bezeichnen dürfen.

*

Der Mensch denkt und Gott lenkt! Aber wenn der Mensch nicht denkt, lenkt Gott dennoch, sonst würde es in der Welt, wo der größte Teil nicht denkt, und wo dem übrigen Teil das Denken verboten wird, wahrlich sehr schlimm aussehen. — Wenn ihr gegessen habt, so wischt das Maul recht sauber ab, habet acht, daß auch keine Tafelüberreste auf der Weste kleben bleiben. Es gibt Menschen, an deren Hemd heute noch zu sehen ist, was sie am Donnerstag gegessen haben. — Suche den Schein von dem Wesen zu unterscheiden, dann werdet ihr keinen feinen Rock über einem groben Hemd tragen, und dem Mittel ohne Titel vorm Titel ohne Mittel den Vorzug geben.

(Aus dem Radolfzeller Rothen Buch)

* *

Laufnarr Vicar Leo Bigott

Auch der im schwarzen Rocke braucht Humor,
Drum bin ich auch im Narrenchor.

Vicar Leo Bigott

Stockach — 29. 3. 1887.

Stockacher Narrenbücher, Bd. II, S. 417